

schaft zu gewinnen. In dieser Situation bringt aber der „Eulenspiegel“ auf der Titelseite des Heftes 42/1956 ein Bild, aus dem zu schließen ist, daß nur ein Dummkopf auf dem angeblich rückständigen Lande arbeitet.

Die Einführung der Teilzahlungskäufe für Möbel und andere Industrie-waren hat doch wirklich einen freudigen Widerhall unter der Bevölkerung unserer Republik gefunden. Aber der „Eulenspiegel“ widmet seine Titelseite des Heftes 43/1956 der Verbreitung der verlogenen Rias-Parole, wonach durch die Einführung des Ratenkaufsystems in der DDR irgendwelche Ladenhüter abgestoßen werden sollen.

Unsere Werktätigen haben große Anstrengungen unternommen, damit die Regierung eine Rentenerhöhung vornehmen konnte, die alle Erwartungen weit übertroffen hat. Wäre das nicht eine hervorragende Gelegenheit gewesen, diese Tat dem jahrelangen Gerede Adenauers über seine angeblichen Rentenverbesserungspläne gegenüberzustellen? — Was der „Eulenspiegel“ zu dieser entscheidenden Rentenerhöhung bisher zu sagen hat, findet man in Nummer 48/1956. Dort steht ein Vierzeiler, in dem es jemand fertigbringt, selbst dieses hervorragende Ereignis zu einem Schuß vor den Bug der FDJ zu mißbrauchen. Die Bundesrepublik verweigert, ihrem kapitalistischen Charakter gemäß, den Rentnern ihr Recht. Bei uns wird über eine Milliarde des von den Werktätigen erarbeiteten gesellschaftlichen Produkts zusätzlich den Rentnern gegeben. Aber das satirische Blatt der DDR weiß daraus nichts anderes zu schnitzen als einen vergifteten Pfeil gegen die Funktionäre unserer Jugendorganisation.

Ich nehme als letztes charakteristisches Beispiel das im „Eulenspiegel“ Nummer 49/1956 erschienene Gedicht von Nils Werner, demzufolge vor dem XX. Parteitag bei uns in der DDR „jeder jeden Mist auf jeden schießen konnte, der es nicht gewesen ist...“ Orden erhielten in dieser Zeit — immer Nils Werner zufolge — nur solche, die sich „oben einschmeichelten“ und „rosarot heuchelten“ ... Welch eine infame Verunglimpfung all unserer Hunderttausenden Aktivisten, unserer Helden der Arbeit, der Träger unseres Vaterländischen Verdienstordens, der Verdienten Lehrer, Ärzte, Wissenschaftler und Nationalpreisträger! Am Schluß seines Ergusses spricht der Autor dann den deutlichen Zweifel daran aus, daß es jetzt anders werde.

Das ist eine ganz willkürliche Auswahl von Beispielen dieser Art. Wir könnten noch viele gleichartige Produkte der Prosa und Poesie, wenn man es so nennen darf, zitieren, die alle von dem einen Gedanken getragen sind, Mißstimmung gegen „die da oben“ hervorzurufen. Ich sage „die da oben“ bewußt, weil das neulich in einer Sendung unseres Rundfunks und des Fernsehens von einer kabarettistischen Gruppe wörtlich so formuliert worden ist.

Wer sich nach dem „Eulenspiegel“ orientieren würde, der könnte zu der Schlußfolgerung kommen, daß es in der DDR wenig Positives, wenig Erhaltenswertes gibt. Anstatt der Partei zu helfen, wird durch diese Art der Satire dazu beigetragen, sie zu schwächen. Wir sind aber der Meinung, daß unsere Presseorgane, unsere Kabarets, unser Rundfunk und unser Fernsehen nicht geschaffen worden sind, um den aufopferungsvollen Kampf unserer schaffenden Bevölkerung mit hämischen Glossen zu begleiten und den mißstimmenden Chor der Hetzsender und anderer amerikanisch finanzierter Meinungsmacher zu unterstützen. Wer freilich auf den Beifall rückständiger Menschen spekuliert, wird prinzipienlos alles und jedes angreifen können. Der Satiriker aber, der sich dem Arbeiter-und-Bauern-Staat, dem Sozialismus verbunden fühlt, wird